Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1858

33 (8.7.1858)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 33. Durlach, Donnerstag, 8. Juli **1858.**

= Rundschau II.

An dem Brückenbau bei Kehl und Köln ist bereits angefangen. Die preußische Regierung hat den Rheinschiffern Berücksichtigung ihrer Wünsche zugesagt und der Bundestag den Brückenbau bei Kehl an die Bedingung von Schutzmitteln geknüpft. Ob sein Antrag auf Aufhebung der Spielbanken beim Bundestag durchdringen wird, muß die Zukunft lehren. Wir sollten denken, daß die meisten Regierungen hiermit einverstanden sind; aber es läßt sich eben auch nicht Alles sogleich nach Wunsch ordnen. — An der Durlach-Pforzheimer Eisenbahn wird eifrig gearbeitet. Hoffentlich sind die Nachtheile für Durlach nicht so bedeutend als Manche meinen. Die Vermehrung der Verkehrsmittel hat immer für das Allgemeine seine Vortheile. — Ueber die Richtung der Bahn von Waldshut nach Konstanz an der Schweizer Grenze sind die betreffenden Regierungen von Baden und der Schweiz noch nicht übereingekommen. Für Konstanz ist von dieser Bahn neues Leben zu hoffen. — In Frankreich ist wohl der Minister Espinasse, bekannt durch die verschärften Paßmaßregeln beim Antritte seines Amtes, zurückgetreten, aber das System ist noch nicht geändert. Wahrscheinlich mag man die allenthalben mißliebig aufgenommenen Verfügungen nicht zurücknehmen, wird aber auf deren strenger Durchführung nicht bestehen. Die Pariser Konferenzen gehen, wie es scheint und auch zu erwarten war, nicht so schnell und friedlich vorüber, als man geglaubt hatte. Die Vereinigung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei unter Einem Fürsten -- ein Plan, der von Frankreich und Rußland empfohlen wurde — ist wohl aufgegeben. Aber auch die weitern Vorschläge des französischen Ministers Walewski scheinen auf bedeutenden Widerstand zu stoßen. Die Türkei will so wenig wie Oesterreich von einer Vereinigung hören. Ein geordneter Zustand ist aber für diese einst so blühenden Gegenden höchst wünschenswerth. — Die Donau-Uferstaaten Oesterreich, Bayern und Würtemberg haben über die Beschiffung der Donau gemeinschaftliche Bestimmungen getroffen, welche dem Wunsche Frankreichs gemäß der Pariser Konferenz vorgelegt werden sollen. Oesterreich hat sich diesem Ansinnen widersetzt. Ob und wie weit es durchdringt, wird die Zukunft lehren. — Die Angelegenheit Montenegro's wird wenigstens vorerst nicht in Paris, sondern in Konstantinopel geordnet werden. Auch hier will die Pforte von keiner Konzession Etwas hören. — Ob die französische Regierung auf ihrem Vorsatze, die Stiftungsgüter, und sogar, wie man später behauptete, die Gemeindegüter in Rente zu verwandeln, beharren wird, glauben wir wenigstens insofern bezweifeln zu dürfen, als die Maßregel nicht mit der Rücksichtslosigkeit, wie man anfangs glaubte, durchgeführt werden wird. — Die Erhebung Algiers zu einem Vizekönigthume unter dem Prinzen Napoleon als Kaiserlieutenant mit einer Civilliste von fünf Millionen Franken ist wohl ganz aufgegeben. Uebrigens verdankt Frankreich der jetzigen Regierung viele wohlthätige Einrichtungen.

Tagesneuigkeiten.

Baden. Das letzte Regierungsblatt hat die Uebereinkunft mit Frankreich wegen Erbauung einer festen Rheinbrücke bei Kehl gebracht. Letztere soll 783¼ Fuß lang werden und aus einem festen mittlern Theile u. zwei beweglichen Theilen zunächst den beiden Landfesten bestehen. Der feste mittlere Theil wird als eiserne Gitterbrücke hergestellt und bildet drei gleiche Oeffnungen von je 186⅔ Fuß lichter Weite; er ruht auf vier Pfeilern, wovon die beiden mittlern aus gußeisernen Röhren von je 10 Fuß Durchmesser, die beiden äußern aus Mauerwerk bestehen werden. Die Weite der beiden Durchlaßöffnungen beträgt 86⅔ Fuß. Die Brücke soll in 3 Jahren fertig sein. — Die Universität Heidelberg zählt im laufenden Sommersemester im Ganzen 721 Studirende, darunter 213 Badener u. 508 Nichtbadener. Freiburg hat 317 Studenten, darunter 263 Badener und 49 Nichtbadener.

Deutschland. Die preußischen Zeitungen wollen noch immer das Sträuben Badens gegen das von Preußen in Anspruch genommene Mitbesatzungsrecht Rastatts nicht begreifen und thun sich viel darauf zu gut, von der uneigennützigen Rettung im Jahr 1849 sprechen zu können. Muß denn jede gute That in alle Ewigkeit verdankt sein? — Die drei Tyrolerhelden des Jahres 1809, Hofer, Haspinger und Speckbacher ruhen jetzt in der Hofkirche zu Insbruck beieinander.

Die feierliche Beisetzung Speckbachers fand am 28. v. Mts. statt. — Von den Taunusbädern ertönen Klagen über unzureichenden Besuch; Homburg ist am belebtesten, ohne jedoch die Höhe des vorjährigen Besuchs erreicht zu haben.

Frankreich. In Paris wird das Wiedereintreten O'Donnels in das spanische Kabinet nicht ungern gesehen, da der Marschall für den Kaiser große Verehrung hegt und sich bei mancher Gelegenheit bemühte, die Bande der Politik und Freundschaft zwischen Frankreich und Spanien enger zu ziehen. — Vieles Aufsehen erregt eine kürzlich erschienene Flugschrift: „Napoleon III. und die rumänischen (Donau-) Fürstenthümer", welche man einer höheren Inspiration zuschreiben zu dürfen glaubt und worin Oesterreich auf das Rücksichtsloseste angegriffen wird. Hier einige Stellen: Frankreich hält auf die Union der Fürstenthümer, als auf die erste Frucht des orientalischen Kriegs. Die Ehre Frankreichs ist in dieser Frage zu sehr betheiligt, als daß es seiner Regierung erlaubt wäre, zurückzuweichen, wenn die Union nicht stattfände, so würde man von der Regierung des Kaisers sagen, daß es ihr an Kraft oder Aufrichtigkeit fehle. Der Verfasser hält es für sehr unverständig, auf den Widerstand Oesterreichs zu achten, „welches sich nur durch den europäischen Frieden und durch die Duldung der Mächte aufrecht hält, welches den Zorn Rußlands fürchtet und beim ersten Kanonenschuß, der in Europa abgefeuert wird, verloren ist." Frankreich habe zu oft der großen Gedanken der Schwächung des Hauses Oesterreich vergessen, denn die Sendung Frankreichs ist, das alte Regime im Auslande, wie im Inlande zu bekämpfen, überall den Schwung der Nationalitäten hervorzurufen und deßhalb ist Oesterreich der erste Gegner Frankreichs. England wird in der Flugschrift als „perfides Albion" behandelt. Am Schlusse wird gesagt, daß der Wiederanfang des Krieges tausendmal besser sei, als die kleinste Entehrung der franz. Fahne.

England. Man sucht nach dem besten Wege, einen allgemeinen, zweckmäßigen und wohlfeilen Volksunterricht zu erzielen, was für England sehr an der Zeit ist. — Der Schaden, den das Feuer in den Londoner Docks angerichtet hat, wird jetzt auf 300,000 Pf. veranschlagt; doch ist diese Schätzung keine zuverlässige, da es bisher noch nicht möglich war, die Verluste, oder auch nur die Eigenthümer der zu Grunde gegangenen Vorräthe, zu ermitteln. Die Brandstätte sieht furchtbar aus und doch wundert man sich, daß die Zerstörung nicht größer war, da sämmtliche Docksgebäude von den rasch aufeinander folgenden Explosionen heftig erzitterten und den Einsturz drohten. Wären die Flammen in das erste Stockwerk hinabgedrungen, wo 2000 Säcke Salpeter aufgeschichtet lagen, dann hätten die Folgen gräßlicher sein müssen. Man vermuthet Selbstentzündung.

Rußland. Man meldet Bauernaufstände in Esthland, deren Grund in der Begierde der Leibeigenen liegt, frei zu werden, ohne noch lange auf die Emanzipation von oben warten zu wollen. Ein großer Theil der Gutsbesitzer, gegen welche der Aufstand gerichtet ist, flüchtete sich in die Stadt Reval. In einem Gefecht zwischen Bauern und Soldaten wurden 40 der Erstern und 15 der Letztern erschlagen.

China. Die Fortschritte der Engländer in China sind sehr unerheblich, ihre Hauptthätigkeit ist auf Kanton beschränkt, das kaum in Ruhe erhalten werden kann. Erst kürzlich wurde dort auf einen Offizier, welcher die Runde machte, geschossen; ein Konsulatsbeamter wurde vom Pöbel angegriffen, was einigen Tumultuanten Peitschenhiebe und schwere Geldstrafen eintrug; die Verletzung eines Polizeimanns mußte mit Galgen geahndet werden. Den Chinesen ist verboten, nach 8 Uhr Abends die Straße zu betreten, oder Waffen durch die Thore zu tragen. Eine große Zahl von Häusern an der Stadtmauer, welche die Stellung der Engländer erschweren, wird abgerissen. Alle diese Schwierigkeiten sind selbstverständlich auch Hindernisse für das Vordringen gegen Peking.

Die Schildwache.

(Fortsetzung.)

Es war Buddenbrock und der König, der nicht selten des Abends von einem General begleitet, die Stadt durchzog, um nachzusehen, ob auch alle Posten seiner Anordnung gemäß besetzt seien. Diese Maßregel schien ihm heute besonders nöthig.

Buddenbrock trug eine Blendlaterne. Sie kamen aus dem hinteren Theile des Gartens und gingen gerade auf den Wachtposten los. Hier galt es Entschlossenheit. Der geringste Verstoß von Seiten Christinens konnte Ulrich das Leben kosten. Sie setzte sich in Positur, und als die Beiden nahe genug waren, rief sie mit der tiefsten ihr erreichbaren Stimme: „Werda?"

„Das klingt ja wie aus dem Grabe," sagte der König, indem er seinem Begleiter die Laterne abnahm. „Laß doch sehen, ob wir's mit einem Gespenst zu thun haben!"

Er leuchtete Christine in's Gesichts, welche bebend und mit niedergeschlagenen Augen da stand.

„Kerl, wo hat Er seinen Schnauzbart gelassen? und was das für eine Figur ist! Als wär' er auf halben Sold gesetzt und vor Hunger zusammengeschrumpft." Bei diesen Worten zog der König Christinens Mantel auseinander und bemerkte zu seinem höchsten Erstaunen die weibliche Kleidung. „Haben wir Fastnacht?" rief er entrüstet. — „Verzeihung, Majestät!" jammerte Christine, indem sie sich vor ihm niederwarf. „Ich habe nur meinen Bräutigam ein wenig abgelöst." — „So? und wie heißt denn Dein Bräutigam?" — „Ulrich." — „Ulrich? Mir ist, als kenne ich den Namen. Warum ließ er sich ablösen?" — „Er hat wichtigere Geschäfte." — „Wichtiger als sein Dienst? Mohrenelement!" — „Er mußte ins Wirthshaus —" — „Um sich zu betrinken." — „Nicht doch. Um meinen Vater abzuhalten, daß er mich einem andern zur Frau gibt. Geschähe dies, der arme Bursche schöße sich todt, und der König verlöre einen seiner bravsten Soldaten." — „Der Verlust würde schon zu ertragen sein. Ein Soldat, der von seinem Posten geht — pah! Aber was den Selbstmord betrifft, die Sünde wollen wir ihm sparen, morgen wird er gehängt." — „O Majestät? allergnädigster König! Haben Sie doch für dies eine Mal Erbarmen!" — „Buddenbrock, führt dies Frauenzimmer auf die nächste Wache! Ich nehme indeß den Posten wahr und will dem Deserteur, wenn er kommt, schon den Text lesen."

Christine umfaßte flehend die Knie des Königs. Er stieß sie von sich, und der General mußte die Weinende mit Gewalt abführen. Friedrich Wilhelm warf den Grenadiermantel um seine Schultern, nahm die Muskete in den Arm und hatte kaum einige Minuten auf Ulrichs Rückkehr gewartet, als dieser in fröhlicher, etwas angetrunkener Stimmung herbeihüpfte.

„Triumph!" rief er schon von weitem. „Mein ist der Sieg. Der alte Filz regalirte Deinen Vater mit Grüneberger. Ich ließ Rheinwein anrücken. Der hat ihn zu Verstande gebracht, das heißt, von Verstande, und er sieht nun ein, daß ich mit meinen sechszig Goldstücken ein besserer Schwiegersohn bin, als der andere mit seinen sechszig Jahren. Aber so freue Dich doch, liebes Bräutchen!"

Der König brummte zwischen den Zähnen.

„Armes Kind! Die rauhe Abendluft hat Dich ganz heiser gemächt. Das Einzige, was zu unserer Heirath jetzt noch fehlt, ist der königliche Konsens. Aber dafür ist mir auch nicht bange. Um Courage zu bekommen, werd' ich wieder so ein Glas Rheinwein trinken, und dann — grades Weges zum König! Ew. Majestät, werd' ich sprechen, gedenken wohl noch gefälligst der Belagerung von Stralsund, wo Karl der Zwölfte uns Preußen soviel zu schaffen machte. Ew. Majestät nahmen höchst eigenhändig an dem Blutvergießen Theil, wären aber fast von einem feindlichen Reiter in die Pfanne gehauen, wenn nicht ein alter tapferer Haudegen den tödtlichen Streich aufgefangen hätte. Dieser Haudegen war mein Vater. Sie versprachen ihm damals seinen Dienst zu belohnen, und ich als der Erbe dieses Versprechens, bin nun so frei, Ew. Majestät an dero königliches Wort in tiefster Unterthänigkeit zu erinnern und allersubmissest um meinen baldigen Abschied anzuhalten."

„Den sollst Du haben," antwortete der König barsch, „aber Hochzeitmachen wirst Du nur mit des Seilers Tochter."

Ulrich sank, wie vom Blitze getroffen, zu Boden. Er glaubte, seine Christine vor sich zu haben, und nun war es der König, von dessen Strenge im Dienst sich die härteste Strafe seines Vergehens erwarten ließ. Der Arme flehte stammelnd um Gnade. Da kam General Buddenbrock zurück und meldete leise, daß man bei der Prinzessin einen Mann habe einsteigen sehen.

„Schöne Geschichten!" sagte der König, ging ins Haus und eilte die Treppe zu dem bezeichneten Zimmer hinauf. Drinnen wurde ein leises Geflüster hörbar. Sollte Elisabeth sich soweit vergessen, daß sie ein geheimes Liebesverhältniß unterhielt, während man zu ihrer Vermählung mit dem Kronprinzen Anstalten traf? Der König dachte in diesem Punkt äußerst zart und hätte gewiß lieber den ganzen Plan aufgegeben, als eine leichtfertige Dame zur Schwiegertochter gehabt. Um sich selbst zu überzeugen, wie die Sache stünde, machte er leise die Thüre auf, und — sein Haar würde sich gesträubt haben, hätte die damals übliche Frisur es erlaubt. Die Prinzessin saß mit einem jungen Manne auf dem Sopha und gab sich seinen Küssen ohne den mindesten Rückhalt hin. (Schluß folgt.)

Räthsel.

Es ist so alt, und immer jung,
Beschäftigt fort und fort die Zung',
Die alte wie die neue Welt
Es gleichbedeutend hält,
All überall im Erdenrund
Zu jeder Zeit, zu jeder Stund;
Von Alt und Jung ganz und gar
Der Drang zu ihm vorhanden war.
Es ist nicht Geld und auch nicht Gut —
Und doch umklammert oft vom Neid.
Vom herbsten Kummer ist befreit,
In dessen Schoos es aber ruht. Bh.

Auflösung des Anagramms in Nro. 32: Zeus — Suez.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 6300. Die Brodtaxe wird vom 5. bis 12. Juli folgendermaßen regulirt:

Weißbrod.

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen .	9½ Loth.
Weißbrod zu 3 kr. . . .	13½ „
Weißbrod zu 6 kr. . . .	28 „

Halbweißbrod in langer Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten .	8 kr.
Ein vierpfündiger Laib . . .	16 kr.

Schwarzbrod in runder Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten .	6 kr.
Ein vierpfündiger Laib . . .	12 kr.

Durlach, 5. Juli 1858.

Großh. Oberamt.
Spangenberg.

Gläubiger-Aufruf.

Nr. 6356. Elisabeth Felleisen von Weingarten will nach Amerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an sie sind

Freitag, 16. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 6. Juli 1858.

Großh. Oberamt.
Spangenberg.

Gläubiger-Aufruf.

Nr. 6361. Christine Herrmann von Grünwettersbach will nach Amerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an sie sind

Freitag, 16. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 6. Juli 1858.

Großh. Oberamt.
Spangenberg.

Nutzholzversteigerung.

Nr. 362. Aus dem Domänenwald „Rittnert" werden **Freitag den 8. d. M.** versteigert:

Etwa 15 Stamm schwache Tannen zu Bauholz, 75 Stück buchene Wagnerstangen zu Leiterbäumen und Langwieden, 3000 Stück Baumstützen von 15—30 Fuß Länge und 1800 Stück Tannen zu Gerüst-, Leiter- und Hopfenstangen, Baumstützen, Baumstickel und Rebpfähl,

wozu man sich früh 8 Uhr beim Rittnertshof versammelt.

Berghausen, 4. Juli 1858.

Großh. Bezirksforstei.
Gamer.

Geldanerbieten. Bei der Kasse des Pädagogiums und der höhern Bürgerschule liegen gegen doppelte gerichtliche Versicherung in Liegenschaften **700 Gulden** zum Ausleihen bereit.

Eisenbahnbau von Durlach nach Pforzheim.

Lieferung von Schienenkloben für Dienstbahnen.

Nr. 160. Zur Herstellung von Dienstbahnen bedürfen wir ca. 24,000 Stück Schienenkloben, welche wir in Submission zu geben beabsichtigen.

Die zur Lieferung Lusttragenden werden hiermit eingeladen, ihre betreffenden Angebote per Centner bei diesseitiger Stelle einzureichen, wo sowohl Musterstücke, als auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Pforzheim, 4. Juli 1858.

Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
Warnkönig.

2)1. Weisser.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Die Erben des Rothgerbermeisters Christoph Heidt von hier lassen

Montag, 19. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause nachstehende Liegenschaften im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Anbau, Scheuer, Stall, Holzschopf, Keller, Oelmühle und 10 Ruthen alten oder 22 Ruthen 9 Fuß neuen Maßes Kraut- und Kochgarten, Nr. 6 in der Mittelstraße dahier, neben Christoph Habich und Matthäus Bull; Anschlag 3500 fl.

Garten.

2.

Ungefähr 17 Ruthen alten oder 37 Ruthen 55 Fuß neuen Maßes hinter dem Hause, auf die Keltersstraße stoßend, neben Großh. Amtsrevisor Eccard und Philipp Jakob Kleiber; Anschlag . . . . 500 fl.

Aecker.

3.

2 Viertel 7 Ruthen alten oder 1 Viertel 92 Ruthen 15 Fuß neuen Maßes auf der Bein, neben Karl Zachmann und Joh. Kleiber, Waldschütz Sohn; Anschlag . . . 350 fl.

4.

2 Viertel alten oder 1 Viertel 76 Ruthen 79 Fuß neuen Maßes auf dem Lohn, neben Karl Mehr und Bürgermeister Wahrer; Anschlag 320 fl.

5.

35½ Ruthen alten oder 78 Ruthen 40 Fuß neuen Maßes in der obern Luß, neben Gemeinderath Heidt und Schuhmacher Flohr; Anschlag . . 120 fl.

Wiesen.

6.

2 Viertel alten oder 1 Viertel 76 Ruthen 69 Fuß neuen Maßes auf den Remmichswiesen, neben Karl Zachmann und Wilhelm Dumbert's Wittwe; Anschlag . . . . 350 fl.

7.

2 Viertel 14 Ruthen alten oder 2 Viertel 7 Ruthen 62 Fuß neuen Maßes rechts der Karlsruher Straße, einseits diese Straße anderseits Promenade und alter Karlsruher Weg, aus zwei Stücken bestehend, welche durch die Eisenbahn geschieden sind; Anschlag . . . . . 400 fl.

Durlach, 22. Juni 1858.

Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Arbeit-Versteigerung.

Die Pfinz wird Samstag den 10. Juli d. J. Abends 6 Uhr abgelassen und mit der Säuberung

Montag den 12. Juli

begonnen. Zur Versteigerung dieser Arbeiten, haben sich die Liebhaber am nemlichen Tage, Morgens 6 Uhr, an der Obermühlbrücke dahier einzufinden.

Durlach, 28. Juni 1858.

Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Siegrist.

Kleinsteinbach.

Schafwaideverpachtung.

Die hiesige Gemeinde läßt **Donnerstag, 15. Juli,** Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhause ihre Schafwaide, welche Winterszeit mit 200 und im Sommer mit 150 Stück Schafen befahren werden darf, auf 3 Jahre von Michaeli 1858 bis dahin 1861 im Wege öffentlicher Steigerung verpachten, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei dieser Waide noch ein besonderer Waideplatz von ca. 8 Morgen benützt werden darf.

Kleinsteinbach, 29. Juni 1858.

Das Bürgermeisteramt.
Theilmann.

Roßwaag.

Sandsteinbruch.

Etwa 100 Schritte Entfernung von der projektirten Eisenbahnlinie zwischen Singen und Kleinsteinbach ist ein 1 Viertel großer Sandsteinbruch zu verkaufen.

Darauf Reflektirende können mit den Eigenthümern desselben Uebereinkunft treffen in Königsbach bei Friedrich Leinß, Sattler, und Jakob Vogt, Wagnermeister.

Bremer Cigarren

in ausgezeichneter Qualität zu 1½ kr. und 2 kr. per Stück empfiehlt bestens

Louis Morlock.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.